Juskevic, Adolf P.; Kopelevic, Judith Kh.: **Christian Goldbach 1690–1764**. Basel, Birkhäuser, 1993. 264 S. (Vita Mathematica, 8). SFr. 108.–; DM 118.–. ISBN 3-7643-2678-6.

Die vorliegende Lebensbeschreibung ist eine vorzügliche Übersetzung der 1982 erschienenen russischen Biographie über Christian Goldbach (1690–1764). Sie vermittelt einen Einblick in die Entstehung der Petersburger Akademie sowie in die Entwicklung der damals aufblühenden Mathematik. Anhand von Tagebüchern Goldbachs sowie ungezählten Notizen aus Archiven schildern die Verf. zunächst die Jugendjahre des aus Königsberg stammenden Universalgelehrten und sodann dessen Wanderschaft durch ganz Europa. Die Bekanntschaft mit vielen Gelehrten (u.a. Leibniz und Newton) ermöglichen ihm ab 1725 als Sekretär in Petersburg die Akademie aufzubauen; er veranlasste u.a. die Berufungen von Daniel und Niklaus II Bernoulli. Bereits in seiner Jugend beschäftigte sich Goldbach mit mathematischen Problemen, und die Verf. zeigen in ausgezeichnete Darstellung, wie er einerseits Empfänger wie auch Vermittler mathematischer Probleme der damaligen Zeit war. Er war ein Liebhaber der Zahlentheorie, was insbesondere im Briefwechsel mit Euler hervortritt. So stellte Goldbach die bis heute nicht bewiesene Behauptung auf, wonach jede gerade Zahl die Summe zweier Primzahlen sei, ein Zeugnis für Goldbachs und Eulers geschicktes Experimentieren mit ganzen Zahlen. Im Anhang wird der bisher unveröffentlichte Briefwechsel von Goldbach mit dem Basler Jakob Hermann erstmals wiedergegeben. Ferner ist das Gutachten Goldbachs über den Etat der Akademie beigegeben. Es sollen solche Personen erwählt werden, die fast schon alle durch sinnreiche Schriften sich in aller Welt bekannt gemacht haben, sie werden auf fünf Jahre engagiert. Die Gehälter der Adjunkten sollen die nötigen Lebenskosten decken, die der Professoren übersteigen diese unter Berücksichtigung von Nebeneinnahmen erheblich. Umfangreiche Nachweise und Verzeichnisse sind beigegeben.

Johann Jakob Burckhardt

Cadden, Joan: **Meanings of sex difference in the Middle Ages**. Medicine, science, and culture. Cambridge, Cambridge University Press, 1993. XII, 310 p. (Cambridge History of Medicine). £ 35.–; \$ 54.95. ISBN 0-521-34363-1.

Die «*distantia inter masculum et feminam*», die Verschiedenheit der Geschlechter, gehört zu den «*res naturales*», den Grundkategorien der mittelalterlichen Lehre vom Menschen und berührt eine Reihe von Gesichtspunkten, mit denen sich die Medizin und Naturphilosophie auseinanderzusetzen hatten. Die Untersuchung dieses vielschichtigen Themenkomplexes wird in zwei grosse Abschnitte gegliedert. Der erste Teil – «*seeds and pleasure*» – behandelt die beiden grundlegenden Fragen: die nach der Beteiligung der Frau an der Zeugung, ob sie wie der Mann einen Samen hervorbringt und welche Bedeutung diesem zukommen kann, und die nach der sexuellen Lust der Frau und deren Funktion für die Empfängnis. Dabei folgt die Darstellung der chronologischen Entwicklung, beginnend mit der ersten Rezeption der antiken Quellen in der spätantiken Zeit über die beiden wichtigen Exponenten Konstantinus Afrikanus und Hildegard von Bingen bis zu den scholastischen Diskussionen an den Universitäten des 13. und 14. Jahrhunderts. Hier führt die Aufnahme und Verarbeitung der unterschiedlichen antiken Positionen, der medizinischen Galens und der na-